

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post | Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
gebührt für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig | Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

62. Jahrgang

Leipzig, den 23. Oktober 1924

Nummer 90

Preis- und Lohnfragen

Der „Zeitungsverlag“, das offizielle Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, versuchte in seiner Nummer 42 vom 17. Oktober d. J. unter der Überschrift „Falsche Behauptungen“ nachzuweisen, daß unsere Beurteilung der äußerst günstigen finanziellen Lage der deutschen Zeitungsverleger, wie wir sie in Nr. 82 gekennzeichnet haben, nicht den Tatsachen entspräche. Unter Anführung einer ganzen Reihe von Einzelteilen der Gesteungskosten einer Zeitung, die heute noch wesentlich höher sind als vor dem Kriege, glaubt der „Zeitungsverlag“ nachzuweisen zu können, daß nicht nur die heutigen Zeitungspreise im allgemeinen berechtigt seien, sondern auch die von den Zeitungsverlegern bei den Lohnverhandlungen im Buchdruckgewerbe vertretene Lohnpolitik einwandfrei sei. Soweit nun die heutigen Zeitungspreise in Frage kommen und sich auf die außer dem Lohnkonto der Zeitungsverlage in Betracht kommenden Gesteungskosten technischer Art beziehen, haben wir noch nie bestritten, daß eine Verteuerung im Vergleich zur Vorkriegszeit in Rechnung zu stellen sei. Wir sind ferner der Auffassung, daß die sehr niedrigen Bezugspreise der Zeitungen der Friedenszeit für die heutigen Verhältnisse nicht mehr in Betracht kommen können; es ist nicht das erstemal, daß wir diesen Standpunkt an dieser Stelle vertreten. Was uns jedoch dazu veranlaßt, die heutigen Einnahmen der Zeitungsverleger besonders kritisch zu beleuchten, ist einzig und allein die Tatsache, daß alle übrigen Gesteungskosten im Zeitungsverlage sehr reichlich berechnet sind, während der heutige Buchdruckerlohn in recht schroffem Gegensatz dazu steht. Trotz der sehr eingehenden Spezialisierung verschiedener Preis-erhöhungen für materielle Gesteungskosten durch den „Zeitungsverlag“ bleiben wir daher dabei, daß diese (Post- und Telegraphengebühren usw. eingerechnet) sowohl für kleine wie für große Zeitungen durchschnittlich nicht mehr als 50 Proz. betragen, während der heutige Buchdruckerlohn nur noch knapp zwei Drittel der Kaufkraft des Friedenslohnes hat. Wenn wir alle Faktoren für das Zeitungsgewerbe ebenfalls nach dem realen Wert des Geldes heute berücksichtigen, dann müssen wir aber feststellen, daß die allgemeine Verteuerung in den heutigen Bezugspreisen der Zeitungen durchweg in i n d e st doppelt so hoch zum Ausdruck kommt, als sie in Wirklichkeit berechtigt wäre. Wir wären in der Lage, diese Behauptung in geradezu klassischer Weise aus allen Teilen des Reiches zu beweisen. Daß wir es trotzdem heute noch nicht tun, geschieht nur deshalb, weil wir hoffen, daß die Zeitungsverleger sich bei den bevorstehenden Lohnverhandlungen für das Buchdruckgewerbe auf ihre Pflicht besinnen, von ihren hohen Einnahmen endlich auch der Arbeiterschaft ihrer Betriebe einen gerechteren Anteil als bisher zukommen zu lassen. Der „Zeitungsverlag“ scheint sich ja trotz aller sonstigen Gegeneinwendungen auf unsere Beurteilung der finanziellen Lage der Zeitungsverleger dieser Verpflichtung auch bewußt zu sein, indem er zum Schluß seiner „Falschen Behauptungen“ die Ansicht vertritt, daß die heutigen Zeitungspreise durch Wiederaufbau und Neuausbau der deutschen Presse dazu beitragen sollen, „auch ganz von selbst eine Hebung des Niveaus der Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe“ zu begünstigen. Wir sind der Auffassung, daß die Voraussetzungen dazu heute schon in mehr als ausreichendem Maße vorhanden sind. Man lasse also den vielen schönen Worten endlich die Tat folgen!

Mit diesen Feststellungen könnten wir bis auf weiteres den „Zeitungsverlag“ seine für die gesamte deutsche Volkswirtschaft sehr kostspielige und schwer belastete Straße ziehen lassen. Aber seine „Falschen Behauptungen“ enthalten auch noch ein anderes Kapitel, an dem wir in Anbetracht der heutigen Lage der Arbeiterschaft im allgemeinen wie jener des Buchdruckgewerbes im besonderen nicht achtlos vorübergehen können. Denn wohl in der Erkenntnis, daß alles Aufpumpen, selbst der nebenjährllichsten Gesteungskosten im Zeitungsgewerbe, nicht dazu ausreichen kann, die Höhe der heutigen Bezugspreise der Zeitungsverleger zu rechtfertigen, wird die Notwendigkeit der Erhöhungen schließlich noch dadurch begründet, daß nach Jahren der Not und Entbehrungen wieder Anschaffungen und Erneuerungen innerhalb der Zeitungsbetriebe in größerem Ausmaße erforderlich sind und durchgeführt werden müssen. Wenn wir zwar auf den Schmalzmaschinenmarkt blühen und den außerordentlich lebhaften Absatz der Dramaschinenfabriken und der Schriftgießereien sehen wenn wir ferner daran denken, wie die meisten Zeitungsverleger

genau so wie fast alle übrigen Buchdruckerbetriebe es meisterhaft verstanden haben, sich vor der Balutaguillotine in die Sachwerte oder „Substanz“ zu flüchten, so könnten wir auch da dem „Zeitungsverlag“ nachweisen, daß er mit der Überschrift seines gequälten Stoßhefters gegen den bösen „Korr.“ unter dem Sammeltitulum von „Falschen Behauptungen“ der Wahrheit ziemlich weit aus dem Wege gegangen ist. Aber wir wollen auch in dieser Richtung noch ein Auge zudrücken. Denn Anschaffungen an Produktionsmitteln kosten Geld, und es dürften sicher bei der berühmten Flucht in die Sachwerte vier Dummheiten gemacht worden sein, die einer rationalen Ausnützung der geschäftlichen Sachwerte heute ebenso hinderlich sind, wie sie auch nicht immer der Arbeiterschaft des Gewerbes die Arbeit erleichterten, sondern eher noch erschwerten. Die Notwendigkeit einer besseren technischen Ausrüstung der Zeitungsbetriebe erkennen wir also an, und wir haben Verständnis dafür, daß dazu die heutigen hohen Bezugs- und Inseratenpreise wesentlich helfen können und sollten. Aber eine noch weit dringendere Notwendigkeit von Anschaffungen und Erneuerungen besteht auch für den Arbeiter, h a u s h a l t wie für die Familien der großen Volksmasse überhaupt. Gerade der Zeitungsbetrieb ist auf Massenabsatz angewiesen. Fehlt es der Masse des Volkes an dem nötigen Verdienst für die nackte Lebenshaltung, so können auf die Dauer auch die bestens eingerichteten Zeitungsbetriebe nicht mehr auf ihre Rechnung kommen; ein größeres Steigen ihrer Leserschaft wird nicht mehr möglich sein, wenn das Volkseinkommen nicht einmal den notwendigsten Lebensbedarf decken kann. Daß übrigens auch der „Vorwärts“ die heutigen hohen Zeitungspreise mit der Übertreibung aller Materialien im Stile der „Zeitschrift“ und des „Zeitungsverlags“ zu rechtfertigen sucht, kann unsere Beurteilung der Dinge im allgemeinen, wie sie in Wirklichkeit auch für die politische Arbeiterpresse liegen, nicht abschwächen. Denn einmal haben die Bezugspreise der politischen Arbeiterpresse die heutigen Bezugspreise der bürgerlichen Presse zum größten Teil noch lange nicht erreicht; die Arbeiterpresse verliert außerdem auch nicht über die gleichen hohen Einnahmen aus Inseraten. Trotzdem bildet aber fast jede Zeitung der sozialdemokratischen Partei für die letztere einen starken Hilfsfaktor, der sich aus sehr erheblichen Überschüssen aus Einnahmen und Ausgaben (Gesteungskosten) trotz niedrigerer Bezugspreise ergibt.

Wir wissen wohl, daß das Zeitungs- und Buchdruckgewerbe an der gegenwärtigen elenden Wirtschaftslage der großen Masse nicht allein schuld ist. Aber die Unternehmer des Gewerbes, die durch ihre Vertreter eine Lohnpolitik betreiben lassen, die der eigenen Arbeiterschaft Woche für Woche weitere Entbehrungen auferlegen, während sie selbst für ihre Preise die höchsten Leuerungszahlen noch überschreiten, handeln nicht nur kurzfristig, sondern auch gewissenlos. Denn wenn es Tatsache wäre, daß, wie z. B. die „Zeitschrift“ behauptet, die Gesteungskosten des Buchdruckgewerbes höher sind als die im Druckpreisetarif festgelegten Preise, dann müßte doch das deutsche Buchdruckgewerbe schon seit Jahr und Tag vollständig verschunden sein. In Wirklichkeit steht aber die Sache so, daß sowohl die heutigen Bezugs- und Inseratenpreise der Zeitungen wie die Preise aller übrigen Erzeugnisse des Buchdruckgewerbes die Gesteungskosten nicht nur völlig decken, sondern sie durchweg weit überschreiten, während das Lohnneinkommen der Arbeiterschaft des Gewerbes die Gesteungskosten der menschlichen Arbeitskräfte um ein volles Drittel ungedeckt läßt und ihr von Woche zu Woche größere Entbehrungen auferlegt. Der reichsamtliche Maßstab der Lebenshaltungskosten, die Reichsindexziffer, ist seit unserer letzten Darstellung dieser Frage in Nr. 87 abermals um 1,7 Proz., von 121 auf 123 gegen 100 der Vorkriegszeit, gestiegen. Daraus ergibt sich eine weitere Senkung der Kaufkraft des Buchdruckerlohnes im Reichsdurchschnitt von 100 der Vorkriegszeit auf 64,7 am 15. Oktober, gegen 66 am 8. Oktober. Der Druckpreisetarif dagegen blieb auf seiner stolzen Höhe von 180 gegen 100 der Friedenszeit stehen; obwohl der amtliche Großhandelsindex am 7. Oktober nur 133,7 gegen 100 im Jahre 1913 und am 14. Oktober sogar 1,1 Proz. weniger, also 133,2 oder nur 33 Proz. höher als im Jahre 1913 war. Während z. B. die Großhandelspreise nach der Statistik des „Berliner Tageblattes“, die in der Regel höher sind als jene der reichsamtlichen Statistik, am 15. Oktober für 107 Artikel im Gesamtindex auf 133,8 gegen 100 der Jahre 1913/14 stellten, hielten sich jene für Textilien, Säute und Leder (32 Artikel) am 15. Oktober auf 147,5 (Druckpreisetarif 180, Buchdruckerlohn 84),

Kohle, Eisen, Metalle (16 Artikel) auf 129,7 (Druckpreisetarif 180, Buchdruckerlohn 84), Chemikalien (9 Artikel) auf 121,2 (Druckpreisetarif 180, Buchdruckerlohn 84), Holz, Baumaterialien (7 Artikel) auf 145,5 (Druckpreisetarif 180, Buchdruckerlohn 84), in d u s t r i e l l e F e r t i g s a b r i l a t e (22 Artikel) auf 133,5 (Druckpreisetarif 180, Buchdruckerlohn 84), Lebensmittel (7 Artikel) auf 140,1 (Druckpreisetarif 180, Buchdruckerlohn 84). Nach der amtlichen Statistik der Großhandelspreise betrug der Monatsdurchschnitt im September für Inlandswaren 120,8 (Druckpreisetarif 180, Buchdruckerlohn 84), der amtliche Gesamtindex für September 126,9 (Druckpreisetarif 180, Buchdruckerlohn 84); wobei immer zu beachten ist, daß für die einzelnen Großhandelspreise, für den Gesamtindex, den Druckpreisetarif und den Buchdruckerlohn die Friedensbasis 100 war. Wie sich diese Entwicklung im einzelnen im Verhältnis zur Reichsindexziffer (Lebenshaltungskosten), zum amtlichen Großhandelsindex und zum Druckpreisetarif auswirkt, ist aus nachstehender, bis zum 15. Oktober ergänzten Tabelle zu ersehen:

Buchdruckerlohn, Reichsindex, Großhandelsindex und Druckpreisetarif im relativen Vergleich aus Friedenszeit und seit 31. Mai 1924:

Zeitpunkt	Reichsindex	Großhandelsindex	Druckpreisetarif	Relatives Verhältnis des Buchdruckerlohns (im Frieden 34,17 = 100, seit 31. 5. 24: 26,90 = 84)			Relatives Verhältnis des Druckpreisetarifs (im Frieden = 100, seit 31. Mai 1924 = 180)			Verhältnis d. Buchdruckerlohn zu Preisindex (auf 100)
				zur Reichsindexziffer	zum Großhandelsindex (amtlich)	zum Druckpreisetarif	zur Reichsindexziffer	zum Großhandelsindex	zum Buchdruckerlohn	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1912-13	100	100	100	100	100	100	100	100	100	46,9
4. Juni 1924	113	118,4	180	73	69	16,8	150	152	214	19,6
11. Juni 1924	112	117,2	180	73	70	16,8	150	154	214	19,0
18. Juni 1924	112	117,0	180	74	70	16,8	160	154	214	19,2
25. Juni 1924	111	112,6	180	75	73	16,8	162	160	214	18,8
2. Juli 1924	117	112,6	180	70	73	16,8	154	159	214	17,2
9. Juli 1924	119	112,0	180	68	74	16,8	132	159	214	17,2
16. Juli 1924	115	117,3	180	71	70	16,8	156	159	214	17,8
23. Juli 1924	116	114,5	180	71	71	16,8	155	154	214	18,4
30. Juli 1924	114	118,5	180	72	72	16,8	158	156	214	18,4
6. Aug. 1924	114	119,7	180	72	67	16,8	158	152	214	18,8
13. Aug. 1924	114	120,2	180	72	67	16,8	158	150	214	19,2
20. Aug. 1924	114	121,2	180	72	66	16,8	158	150	214	19,2
27. Aug. 1924	115	120,9	180	71	66	16,8	156	148	214	19,2
3. Sept. 1924	115	121,6	180	71	66	16,8	156	147	214	19,2
10. Sept. 1924	116	124,7	180	71	63	16,8	155	144	214	19,9
17. Sept. 1924	117	128,8	180	71	60	16,8	155	140	214	20,3
24. Sept. 1924	116	130,0	180	70	59	16,8	154	138	214	20,3
1. Okt. 1924	119	131,5	180	68	57	16,8	152	137	214	20,2
8. Okt. 1924	121	133,7	180	66	56	16,8	149	135	214	19,6
15. Okt. 1924	123	133,2	180	65	56	16,8	140	135	214	19,2

* Der amtliche Großhandelsindex wird in der Regel einen Tag später oder früher als die Reichsindexziffer festgestellt.

Die Lebenshaltungskosten nach der Reichsindexziffer waren demnach am 15. Oktober um m i n d e s t e n s 23 Pro. höher als im Frieden. Daß sie in Wirklichkeit höher sind und sein müssen, ergibt sich schon aus den Großhandelspreisen und der bekannten Tatsache, daß die Grundlagen der Reichsindexziffer einen sehr primitiven und minderwertigen Lebensbedarf umfassen. Jedenfalls steht für jeden Kenner der Preisverhältnisse der Vorkriegszeit fest, daß man für 123 Friedensmark weit mehr kaufen konnte als für 123 „Goldmark“ heute. Die um 33,2 Pro. gegenüber der Vorkriegszeit höheren Großhandelspreise erfordern dies schon rein ziffernmäßig. Hierzu kommt nun noch der Umstand, daß der heutige tarifliche Reichsdurchschnittslohn für den Buchdrucker schon rein äußerlich, d. h. seiner Ziffer nach, um 16 Pro. niedriger ist als der Reichsdurchschnittslohn vor dem Kriege, und zwar infolge der größeren Lohnabstufungen für Ledige, die jüngeren Altersklassen und den um 10 Pro. geringeren Zuschlag für die Maschinenfeker. Infolgedessen ist auch die Kaufkraft des heutigen tariflichen Buchdruckerlohnes nach der Reichsindexziffer auf nur 65 Pro. des Friedenslohnes gesunken; nach den Großhandelspreisen, die sich immer erst nachträglich auf die Kleinhandelspreise auswirken, wäre sogar mit einer weiteren Senkung auf nur 58 Pro. zu rechnen. Da in den Großhandelspreisen Artikel enthalten sind, die von der Reichsindexziffer nicht erfasst werden, aber trotzdem teilweise zu den Bedürfnissen der Haushaltungen zu rechnen sind, ist die genauere Bewertung der Kaufkraft des heutigen Geldwertes in der Mitte zwischen den Relativziffern von Reichsindex und Großhandelsindex, also bei etwa 60 Pro. der Friedenszeit zu suchen. Vergleicht man den heutigen nominellen Stand des Druckpreisetarifs mit jenem des heutigen Buchdruckerlohns im Reichsdurchschnitt, so hätte letzterer nur noch eine Kaufkraft von 16,8 Pro. gegenüber der Friedenszeit. Steht man den heutigen Druckpreisetarif in Vergleich zur Reichsindexziffer vom 15. Oktober d. Z., so ist der Preisetarif um 46 Pro. höher als die Reichsindexziffer; und den amtlichen Großhandelsindex, der an und für sich schon höher ist als die Reichsindexziffer, übersteigt der Druckpreisetarif noch um volle 35 Pro.; obwohl fast sämtliche Bedarfsartikel des Buchdruckgewerbes die durchschnittliche Steigerung der Großhandelspreise n i c h t überschreiten, wie sich u. a. auch aus der Spezialisierung der Großhandelspreise des „Berliner Tageblattes“ ergibt. Gegenüber einer eventuellen Einwendung, daß beim Bezug der Materialien für die einzelnen Betriebe im Buchdruckgewerbe nicht mit den billigeren Großhandelspreisen zu rechnen ist, sondern noch mehr oder weniger hohe Aufschläge für den Bezug kleinerer Mengen in Frage kommen, verweisen wir darauf, daß derartige Preisverhältnisse schon im Druckpreisetarif der Vorkriegszeit enthalten waren, und daher auch im jetzigen Druckpreisetarif nicht besonders zu berücksichtigen sind; es sei denn, daß die

Materialbeschaffungsstelle des Deutschen Buchdrucker-Vereins ihren Zweck überhaupt verfehlt und den Bezug der graphischen Materialien verteuert statt billiger gestaltet hätte. Was wir jedoch stark bezweifeln! Aus dieser Beurteilung der Dinge, die sich selbstverständlich auch auf maßgebende Urteile erfahrener Kalkulatoren des Gewerbes stützt, stellen wir daher fest, daß der heutige Lohnanteil an den Gestehungskosten im Buchdruckgewerbe von 40 Pro. im Frieden auf nur noch 19,2 Pro. gesunken ist, und zwar infolge der Überschreitung des Lohntarifs durch den Druckpreisetarif um nahezu 120 Pro.

Richten wir unsern Blick von diesen mehr internen Preis- und Lohnfragen auf die allgemeine Preis- und Lohngestaltung, so fehlt es selbstverständlich auch da nicht an genügend Beweisen großer Differenzen zwischen Preisen und Löhnen im Vergleich zum Buchdruckgewerbe. Was zunächst die Preise betrifft, so ergibt sich z. B. nach der „Germania“ (Zentrumsorgan) allein für den Monat September 1924 bei den Kleinhandelspreisen in Berlin eine Steigerung um 50,0 Pro. für Rindfleisch, um 58,8 Pro. für Kalbfleisch, um 33,3 Pro. für Hammelfleisch, um 25,3 Pro. für Schweinefleisch, um 19,0 Pro. für Butter, um 26,5 Pro. für Eier, um 14,3 Pro. für Kartoffeln, um 28,0 Pro. für märkischen Roggen und um 10,2 Pro. für märkischen Weizen; gegenüber September 1913 beträgt die Steigerung in gleicher Reihenfolge für vorstehende Artikel: 63,6, 100,0, 52,4, 77,8, 92,3, 137,5, 33,3, 34,8 und 16,6 Pro. Zusammenfassend schreibt die „Germania“ dazu, daß im Vergleich zum Frieden die Kleinhandelspreise fast ausschließlich um 50 Pro., die Getreidepreise durchschnittlich um 25 Pro. höher sind. Die größte Steigerung haben die Preise für Eier, Butter und Kalbfleisch aufzuweisen, die sich im Vergleich zur Friedenszeit mehr als verdoppelt haben. Auch auf dem Obstmarkt sind die Preise fast um 100 Pro. gestiegen; ebenso sind die Früchte hoch im Preise; die billigsten Sorten, die im Sommer noch 20 bis 30 Pf. das Pfund kosteten, müssen mit 40 bis 50 Pf. bezahlt werden. Und der Brotpreis hat eine Steigerung um mindestens 25 Pro. erfahren. Was jedoch bei den Preisen in Berlin in Erscheinung getreten ist, gilt im allgemeinen auch für das ganze Reich. Nach der amtlichen Statistik zur Ermittlung der Reichsindexziffer liegen die Durchschnittszahlen zwar wieder wie vor dem Kriege durchweg unter den Teuerungszahlen der Großstädte mit mehr als einer halben Million Einwohner; aber die Großstädte mit über 100 000 Einwohnern befinden sich in ihrem Preisstand ziemlich auf gleichem Niveau. Die größten Spannungen betragen hier in den letzten Monaten nicht mehr als 2,6 Pro., während sie im Frieden gegenüber den Großstädten mit mehr als 500 000 Einwohnern 7,9 Pro. betragen haben. Die Spannung zwischen der höchsten und niedrigsten Teuerungszahl in sämtlichen sechs Ortsgrößengruppen (vgl. „Wirtschaft und Statistik“, Heft 19 von 1924 auf Seite 605) hat sich im September d. Z. mit 5 bis 7 Pro. auf 7 bis 8,5 Pro. in den letzten vier Monaten verringert. Die Vorkriegsspanne betrug dagegen 15,2 Pro. zwischen höchster und niedrigster Teuerungszahl. Demgegenüber beträgt die Spannung zwischen dem tariflichen Spitzenlohn im Buchdruckgewerbe in Orten mit 25 Pro. Ortszuschlag und jenen, die keinen Ortszuschlag haben, 25 Pro. Es zeigt sich also auch hier eine neue Verschlechterung der tariflichen Lohnfestsetzung gegenüber den Teuerungsverhältnissen im allgemeinen. Zu berücksichtigen ist hierbei noch, daß nach unseren früheren Erhebungen in 41 Großstädten mit über 100 000 Einwohnern 61,2 Pro. aller Gehilfen beschäftigt sind.

Den deutlichen Beweis für die Ausbeutung der Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe durch die Lohnpolitik des Deutschen Buchdrucker-Vereins bietet jedoch eine amtliche Statistik der Tariflöhne in Berlin für die Zeit vom Januar bis Oktober 1924, und zwar im Vergleich zu den Bau-, Holz-, Metall-, Fabrik- und Eisenbahnarbeitern. Dem schon erwähnten Heft 19 der vom Statistischen Reichsamte herausgegebenen Halbmonatschrift „Wirtschaft und Statistik“ entnehmen wir darüber folgende Zahlen:

Stundenlöhne der Bauarbeiter, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Fabrikarbeiter, Eisenbahnarbeiter und der Buchdrucker in Berlin vom Januar bis Oktober 1924 im Vergleich zu 1913

Zeitpunkt	Tarifmäßiger Nominalstundenlohn					Realstundenlohn (über Reichsindex errechnet)				
	Bauarbeiter	Holzarbeiter	Metallarbeiter	Fabrikarbeiter (Chemie)	Buchdrucker	Bauarbeiter	Holzarbeiter	Metallarbeiter	Fabrikarbeiter (Chemie)	Buchdrucker
7. Januar 1924	82	67	79	67	66	64	67	79	67	66
4. Februar 1924	84	65	82	65	64	64	67	79	65	64
3. März 1924	84	66	83	65	65	64	67	79	65	64
9. April 1924	88	68	88	68	68	68	68	79	68	68
7. Mai 1924	88	68	88	68	68	68	68	79	68	68
4. Juni 1924	86	68	88	68	70	73	73	78	68	68
2. Juli 1924	89	68	88	68	70	73	73	78	68	68
6. August 1924	89	68	88	68	70	73	73	78	68	68
3. September 1924	91	68	88	68	70	73	73	78	68	68
1. Oktober 1924	97	68	88	68	70	73	73	77	68	68
Durchschnitt vom Januar bis Okt. 1924	78	76	81	63	66	75	69	67	71	55

Aus vorstehender Tabelle, die sich auf eine amtliche Berechnung stützt, von der man erfahrungsgemäß weiß, daß sie sich nur auf die S p i t z e n - Löhne bezieht, ist zu ersehen, daß der tarifliche Buchdruckerlohn in Berlin das ganze laufende Jahr hindurch im Durchschnitt noch um 12 Pro.

niedriger war als der durchschnittliche Realstundenlohn der Bau-, Holz-, Metall-, Fabrik- und Eisenbahnarbeiter. Zieht man noch in Betracht, daß vor dem Kriege die überzählige Entlohnung der Buchdrucker wesentlich höher war als heute, während bei den hier in Betracht gezogenen Arbeitergruppen der Tariflohn nur selten überschritten wurde, so ergibt sich daraus noch eine weitere Verschlechterung für die Buchdrucker, die in geradezu aufreißendem Gegensatz zu den heutigen hohen Druckpreisen steht.

Solche Zustände auf dem Lohngebiete im Buchdruckergewerbe erlaubt sich aber der Deutsche Buchdrucker-Verein durch die schon von uns in Nr. 81 beleuchtete statutarische Knebelung seiner Mitglieder in Lohn- und Preisfragen als Grundlage seiner Organisationsdisziplin zu charakterisieren. Die „Zeitschrift“ bezeichnet in ihrer Nr. 84 vom 17. Oktober diese Tatsache als einen Beweis dafür, daß der Deutsche Buchdrucker-Verein „nicht angstschlotternd in die Knie gesunken ist“. In Wirklichkeit handelt es sich aber nach unserer Auffassung bei diesem Verstecken der rückwärtslosen Ausbeutung der Arbeiterschaft im Buchdruckergewerbe hinter geheime Sonderchiedsgerichte nur um die Angst der Mäcker dieser traurigen Lohn- und Gewerpolitik, daß sie ihre Gefolgschaft verlieren würden, wenn sie den Mitgliedern des Deutschen Buchdrucker-Vereins nicht die preistreibenden und lohnhemmenden Handschellen des § 8 der Satzungen angelegt hätten. Und wenn die „Zeitschrift“ glaubt, daß wir über diese Sache „Krotobilstränen“ verlaßen hätten, so könnte sie damit ebenso recht haben, wie der „Zeitungsverlag“ mit seinen „Falschen Behauptungen“. Denn eine solche Preis- und Lohnpolitik, wie sie der Deutsche Buchdrucker-Verein in den letzten Jahren getrieben hat, kann sich nur auf der Notlage des deutschen Volkes und der Arbeiterschaft des Gewerbes aufbauen, und was das moralisch und wirtschaftlich bedeutet, das wird die Zukunft in ganz anderer Weise lehren, als es sich deren Urheber vielleicht heute noch einbilden. Weil wir jedoch die Zerrüttung des Gewerbes, die daraus erwachsen muß, nicht wollen, sondern durch Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft auch die Leistungsfähigkeit des Gewerbes fördern wollen, deshalb verurteilen wir diese volks- und arbeitserfeindliche Preis- und Lohnpolitik und warnen auch jetzt wieder durch die heutige Darlegung der Verhältnisse, die weder dem Gewerbe zur Ehre gereichen noch der gesamten Volkswirtschaft dienlich sind.

Die Situation zu den Lohnverhandlungen

Bei uns in Leipzig knüpfen sich an die Amerikafahrt der Prinzipalsorganisation große Hoffnungen. Es sollen zwar nur zwei Leipziger Prinzipalführer diese Studienreise offiziell mitmachen, aber man hört, es hätten sich das noch mehrere freiwillig geleistet. Man muß es sich eben leisten können.

In der Kollegenchaft hier ist der Appetit nach amerikanischen Arbeitsmethoden nicht groß. Das Berechnen im Handak ist auch in der Stadt des Berechnens mehr und mehr zurückgegangen. Nicht auf Betreiben der Gehilfen. Nein, die armen, sich in „wissenschaftlichen“ Manuskripten halb tot qualenden Seherlein könnten ja „zu viel“ verdienen. Hier in Leipzig gibt es aber Denker und Grübler in der Prinzipalfahrt, die das Berechnen möglichst bei allen maschinellen Funktionen einführen wollen. Kann man denn nicht anständig bezahlen auch ohne die Affordarbeit? Warum nicht erst einmal den Widerspruch im Handak beilegen, wo das Berechnen keine Schwierigkeiten bereitet? Wir wollen hier also nicht noch mehr amerikanisiert werden in der Arbeitsweise und doch von den amerikanischen Lohnverhältnissen unberührt bleiben.

In unserm Organ war nach den leer verlaufenen Lohnverhandlungen im August zu lesen, die Prinzipalsvertreter hätten sehr viel von Verschlechterung der Geschäftslage gesprochen, namentlich sollten die Anzeigen bei den Zeitungen arg zurückgegangen. Das war natürlich gesunken. Unser Organ hat das ja sogleich zahlenmäßig festgestellt. In der zweiten Oktoberwoche ist nun der Stand der Arbeitslosen beim Leipziger Arbeitsnachweis bis auf 31 zurückgegangen bei etwa 6½ Laufend Gehilfen in Leipzig. (Zu Ende der vorigen Woche waren gar nur noch 17 Arbeitslose vorhanden, gegenüber 1269 zum gleichen Zeitpunkt v. J. Red.) Das ist ein so günstiges Verhältnis, wie man es sich gar nicht entfallen kann.

Wenn nun bei den neuen Lohnverhandlungen die Prinzipalsvertreter die eigentlich um Monate verzögerte Lohnerhöhung mit einem mikroskopisch zu suchenden Resultat würden „krönen“ wollen, dann, Kollegen, wollen wir es ihnen beibringen, was es heißt 31 zu 6500. Konjunkturpolitik ist 1923 und 1924 oft und schmählich gegen uns getrieben worden, in der Reichstagswahlzeit kann es, wenn es sein muß, ja nun umgekehrt kommen. Auch die Aufwertungsfrage der Löhne, wie sie in Nr. 88 ein Dresdener Kollege behandelte, verdient unter den jetzigen günstigen Beschäftigungsverhältnissen ernsthafte Beachtung.

Leipzig.

M. M.

Tarifverhandlungen der Schriftgießer

Die Verhandlungen über die Erneuerung des bis zum 30. September gültigen Schriftgießertarifs, die am 18. August d. J. in Berlin geführt wurden, endeten (wie in Nr. 71 des „Korr.“ mitgeteilt) bekanntlich ergebnislos. Die von den Unternehmern gestellten Forderungen liefen auf eine Verschärfung des Tarifvertrages hinaus; denn trotz weitgehender Zugeständnisse der Arbeiterschaft in der Zulassung Berufsfremder für bestimmte Maschinen und Arbeitsgänge, in der Lehrlingskala und bei der Überstundenentschädigung erklärten die Unternehmer damals, daß

sie auf Grund des Angebots der Arbeiter keine Möglichkeit sähen, die Tarifverhandlungen fortzusetzen.

Damit trat ein zeitweiser Stillstand in der Frage der Schaffung eines neuen Reichstarifs für das Schriftgießergewerbe ein. Die Zentralkommission der Schriftgießer blieb jedoch bemüht, weitere dahingehende Schritte einzuleiten, und es gelang denn auch, die Schriftgießereinternehmer von neuem an den Verhandlungstisch zu bringen. An den diesmaligen Tarifverhandlungen, die am 13. Oktober, vormittags 10 Uhr, begannen, nahmen von Unternehmerseite teil die Herren Dr. Jolles, Diplomingenieur Graumann, Borchert (Berlin), Münch (Samburg), Fr. Giesecke, Prokurist Kädler (Leipzig); von Arbeiterseite Faschmann (Berlin), Bornis (Frankfurt a. M.), John (Leipzig), Seife (Leipzig) als Vertreter der Schriftgießer, Glöth (Berlin) für die Hilfsarbeiter, Waage (Leipzig) als Vertreter der Metallarbeiter.

Entgegen den Erklärungen der Firma Schelter & Giesecke (Leipzig) in den Verhandlungen am 18. August nahmen an den diesmaligen Tarifverhandlungen zwei Vertreter dieser Firma teil, denn auch der neuanschaffende Tarif soll, soweit die manteltariflichen Bestimmungen in Betracht kommen, wie der bisherige, auch für die Firma Schelter & Giesecke Geltung haben. Der Affordlohnstarif der Firma ist infolge der Eigenart ihrer technischen Produktion in freier Vereinbarung der Firma mit der Tarifkommission ihres Betriebes abzufließen.

Gleich nach Eröffnung der Verhandlungen wurden von den Unternehmervertretern sämtliche strittigen Hauptfragen aufgerollt, nämlich 1. die Beschäftigung Berufsfremder, die Arbeitszeit, die Überstunden und die Beurlaubungsfrage; 2. die Entschädigungen für Feiertage, Vorfeiertage und Krankheitstage; 3. die Lohnordnung und das Prozentverhältnis der einzelnen Gruppen; 4. die Einzelruhe und Genehmigung von Sondertarifen. Von Unternehmerseite wurde hierzu u. a. geltend gemacht, daß ein zehnprozentiger Rückgang in der Zahl der Schriftgießergehilfen gegenüber der Vorkriegszeit eingetreten sei, außerdem noch ein Rückgang in der Lehrlingseinstellung. Es seien heute Lehrlinge überhaupt nicht mehr zu bekommen, so daß eine Ausnutzung der tariflichen Lehrlingskala zur Unmöglichkeit würde. Infolge Gehilfenmangels müßten viele Aufträge unerledigt bleiben, namentlich nach dem Auslande, was eine Gefährdung des Exports mit sich bringe, die auch keineswegs im Arbeiterinteresse läge. Durch den Inlandbedarf allein lasse sich eine volle Beschäftigungsmöglichkeit nicht gewährleisten. Die Zulassung von Berufsfremden zum Schriftgießergewerbe sei nicht zu umgehen, es sei denn, wenn sich die jetzt im Gewerbe Beschäftigten bereit erklärten, 54 Stunden ohne besondere Entschädigung zu arbeiten. Demgegenüber wurde von der Arbeitervertretung an der grundsätzlichen Ablehnung der Einstellung Berufsfremder festgehalten. Begründend wurde ausgeführt, daß im Schriftgießerberuf nach wie vor eine vierjährige Lehrzeit erforderlich sei, und daß bisher die erforderlichen gelernten Kräfte zur Bewältigung der Aufträge vollaus genügt hätten. In der Vorkriegszeit hat die Zahl der arbeitslosen Schriftgießer durchschnittlich 20 Proz. betragen, dabei wurde sogar verschiedentlich verkürzt gearbeitet. Die in der Nachkriegszeit und zumal gegenwärtig herrschende gute Konjunktur ist hervorgerufen dadurch, daß fast fünf Jahre hindurch der Auslandsmarkt geperert war und das Inland infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt nicht kaufen konnte. Bei flottem Geschäftsgang ist die Arbeiterschaft stets bereit gewesen, Überarbeit zu leisten; sie ging sogar so weit, in eine Herabsetzung des Überstundenaufschlags einzuwilligen und erklärte sich darüber hinaus auch bereit, die Lehrlingskala zugunsten vermehrter Lehrlingseinstellung zu verändern. Ein Ausgleich bezüglich der Arbeitskräfte wird sich von selbst vollziehen. Mehr als 70 Schriftgießergehilfen stehen heute noch außerhalb ihres erlernten Berufs, den sie seinerzeit wegen Beschäftigungsmangels erzwungenermaßen verlassen mußten. Zu bedenken bleibt auch, daß heute nicht mehr mit Einziehungen zum Militärdienst zu rechnen ist, welcher Umstand ebenfalls einen gewissen Ausgleich herbeiführt. Ferner hat die Lohnstatistik ergeben, daß infolge verbesserter Maschinen und gesteigerter Arbeitsleistungen des einzelnen sich die Produktion im Schriftgießergewerbe in höherem Maße gehoben hat als in anderen Gewerben. Befremden muß es gegenüber den von Unternehmerseite geltend gemachten Argumenten, daß verschiedene Firmen bisher nicht zur vollen Ausnutzung des getroffenen Arbeitszeitabkommens übergegangen sind. Auf entschiedenste muß bestritten werden, daß durch Einstellung von Berufsfremden überhaupt eine zeitgemäße Produktionssteigerung möglich ist, weil ja die ungelerten Kräfte ebenfalls eine Ausbildungszeit benötigen. Wer die technische Entwicklung genau verfolgt, der wird sich der Befürchtung nicht erwehren können, daß über kurz oder lang im Schriftgießerberuf leider wieder mit denselben schlimmen Verhältnissen gerechnet werden muß, wie sie in der Vorkriegszeit die Arbeiterschaft so ungemein schwer bedrückten.

Trotz der beweiskräftigen Darlegungen der Arbeitervertreter gelang es nicht, die Unternehmer zu einem Entgegenkommen in den prinzipiellen Fragen zu bewegen. Lediglich zu gewissen Sicherungen der gelernten Arbeiterschaft bei eintretender Geschäftslage erklärten sie sich bereit. So sollten z. B. bei nötig werdenden Ründigungen in erster Linie die eingestellten Berufsfremden zur Entlassung kommen. Nach dem ganzen Verhandlungsverlauf war eine Einigungsmöglichkeit ausgeschlossen, so daß die hauptsächlichsten Punkte dem Schiedsverfahren vor dem Reichsarbeitsministerium überlassen bleiben mußten.

Die zum neuen Manteltarifentwurf sonst noch gestellten 140 Änderungsanträge wurden hierauf im Plenum des Tarifausschusses paragrafenweise durchberaten. In der Ferienfrage gelang die Aufrechterhaltung der bisherigen Bestimmungen für die im Schriftgießergewerbe Beschäftigten, leider aber nicht für die Lehrlinge. Für diese sollen die Bestimmungen über Kostgeld und Ferien lediglich in

empfehlender Form Geltung haben. In der vielumstrittenen Frage, eine Frühstückspause im Tarif vorzusehen, wurde von Arbeiterseite ein dahingehendes Zugeständnis gemacht. Bezüglich der meisten übrigen Abänderungsanträge wurde auf dem Verhandlungswege eine Einigung erzielt, soweit sie nicht zurückgezogen wurden.

Am Nachmittag des 14. Oktober trat das vom Reichsarbeitsministerium eingesezte Schiedsamt zusammen. Reichswirtschaftsrat Dr. Königsberger fungierte als Vorsitzender. Von Unternehmerseite nahmen teil die Herren Diplomingenieur Graumann (Berlin) und Fr. Giesecke (Leipzig); als Arbeitervertreter die Kollegen Kraus, zweiter Verbandsvorsitzender, und Zahn (Leipzig).

In den dem eigentlichen Schlichtungsverfahren vorangehenden Vorverhandlungen wurden von beiden Parteien noch einmal alle bereits im Plenum des Tarifausschusses gemachten Ausführungen wiederholt. Wie dort, so war auch vor dem Reichsarbeitsministerium über die grundsätzlichen Fragen des Manteltarifs keine Einigung zu erzielen. Es mußte infolgedessen das Schiedsverfahren einsetzen. Da bei der Frage der Sondertarife der vorgesehene Beisitzer im Schiedsamt Fr. Giesecke (Leipzig) persönlich interessiert war, wurde für diesen Herr König (Hamburg) als Ersatzmann bestimmt. Nach längerer Beratung im Schiedsamt wurde zunächst die Frage der Sondertarife nochmals an das Plenum zurückverwiesen.

Da die Zeit inzwischen bis Mitternacht vorgerückt war, wurden die Schiedsamtsverhandlungen auf den folgenden Tag (15. Oktober), nachmittags 4 Uhr, verlagert.

Vor der Wiedereröffnung der Schiedsamtsverhandlungen wurde zwischen den Parteien in freier Vereinbarung folgendes festgelegt:

Über die Sonderstellung der Firma Schelter & Giesecke haben die Parteien eine freie Vereinbarung getroffen. Es wird aber von beiden Seiten darauf Wert gelegt, daß diese freie Vereinbarung, welche zum Teil bereits vor der Schlichtungskammer getroffen ist, auch als Ganzes als vor der Schlichtungskammer abgegeben gekennzeichnet wird.

Die Vorsitzenden beider Parteien schlagen für diese Vereinbarung folgende Fassung vor: Die Parteien haben über die Sonderstellung der Firma Schelter & Giesecke folgende Vereinbarung getroffen: 1. Die Firma Schelter & Giesecke untersteht allen Bestimmungen des Manteltarifs. Streitfälle aus den Bestimmungen des Manteltarifs sind durch die Tarifinstanzen zu entscheiden. 2. Die Firma Schelter & Giesecke ist berechtigt, mit ihrer Belegschaft Stücklohn-Sondertarife zu vereinbaren. Die Einreichung dieser Tarife und deren Genehmigung durch das Tarifamt ist nicht erforderlich. Diese Stücklohn-Sondertarife müssen aber für die gleiche Dauer abgeschlossen werden wie der Reichstarif. 3. Streitfälle aus dem Stücklohn-Sondertarif sind vor den ordentlichen Gerichten und nicht vor den Tarifinstanzen zur Entscheidung zu bringen.

Vorstehende Vereinbarungen sind getroffen worden, nachdem von der Firma Schelter & Giesecke (Leipzig) und von dem Verein Deutscher Schriftsetzereien e. V. (Leipzig) die beiden nachstehenden Erklärungen abgegeben worden sind: Herr Fritz Giesecke erklärte im Namen der Firma Schelter & Giesecke, daß sich seine Firma wegen etwaiger Streitigkeiten über die Bestimmungen ihres Stücklohn-Sondertarifs nicht an den Verein Deutscher Schriftsetzer um Unterstützung wenden, und daß sie diese Streitigkeiten gegebenenfalls allein ausfechten werde. Herr Dr. Jolles als Vorsitzender des Tarifausschusses erklärte im Namen des Vereines Deutscher Schriftsetzereien, daß der Verein bei Streitigkeiten, die sich aus den Sondertarifen der Firma Schelter & Giesecke zwischen dieser und ihren Arbeitnehmern ergeben, sich jedes Eingreifens, insbesondere jeder Unterstützung der Firma und aller Ausperrungsmaßnahmen, enthalten wird.

Der Wortlaut der Erklärungen, wie er in dem Entwurf des Reichsarbeitsministeriums enthalten ist, wird von beiden Parteien anerkannt. Die Parteien stellen den Antrag, die Vereinbarungen mit der Firma Schelter & Giesecke auch dieser durch das Reichsarbeitsministerium anzustellen.

Vom Schiedsamt wurden zunächst diese in freier Vereinbarung getroffenen Beschlüsse sanktioniert.

Darauf begannen die zum Teil gesondert geführten Verhandlungen über die Hauptstreitpunkte, die mit folgendem, in später Nachstunde verkindeten, vom Vorsitzenden selbstständig gefällten Schiedsspruch endeten:

1. Die Arbeitgeber sind berechtigt, in Handelsgesellschaften Berufsfremde mit folgender Maßgabe einzustellen: a) Eignung vorausgesetzt, sollen zunächst die Abgewanderten nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung eingestellt werden; b) Es dürfen nicht mehr als 10 Proz. der Anzahl der gelernten Schriftsetzer eines jeden Betriebes als Berufsfremde eingestellt werden, mindestens jedoch soll einer eingestellt werden dürfen; c) Falls Entlassungen von Arbeitnehmern unvermeidlich sein sollten, soll in folgender Reihenfolge vorgegangen werden: 1. die Berufsfremden, 2. die Abgewanderten, 3. die gelernten Schriftsetzer, und zwar in jedem Falle unter Vermeldung wirtschaftlicher Härten. Für die Firma Schelter & Giesecke gelten diese einschränkenden Bestimmungen nicht.

2. Zwischen den Tarifparteien wird ein besonderes Arbeitszeitabkommen folgendem Inhalts abgeschlossen: Je nach den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Betriebes können für Betriebe, einzelne Abteilungen von Betrieben oder einzelne Arbeiter vom Arbeitgeber nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung Mehrstunden bis zur Höchstdauer von wöchentlich 51 Stunden angeordnet werden. Für die

hiernach über 48 Stunden wöchentlich hinaus bis zur Höchstdauer von wöchentlich 51 Stunden geleisteten Mehrstunden ist für jede Stunde ein Zuschlag von 12½ Proz. zu zahlen. Für darüber hinausgehende Arbeitszeit ist der tarifliche Überstundenzuschlag zu zahlen. Diese Regelung tritt am 25. Oktober 1924 in Kraft und gilt bis zum 31. März 1925.

3. Überstunden sind möglichst zu vermeiden. Sie dürfen ohne sachhaltigen Grund nicht verweigert werden. Die Anordnung und die Festsetzung der Dauer von Überstunden erfolgt nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung durch den Arbeitgeber. In einzelnen dringenden Fällen soll es dem Arbeitgeber möglich sein, im Einverständnis mit einzelnen Arbeitnehmern Überstunden zu vereinbaren. Für Überstunden sind folgende Zuschläge zu zahlen: für die erste Stunde 25 Proz., für die zweite Stunde 40 Proz. Die Berechnung erfolgt wie bisher.

4. § 2 Absatz 2 des Manteltarifs erhält folgende Fassung: Pausen. Die Verteilung der Überstunden und der Pausen auf den Arbeitstag bzw. die Arbeitswoche, auch bei Mehr- und Überarbeit, bleibt der Vereinbarung zwischen Geschäftsleitung und gesetzlicher Betriebsvertretung überlassen. Bei durchgehender Arbeitszeit beträgt die Mittagspause mindestens eine halbe Stunde. Bei Mehr- und Überarbeit von zwei Stunden über die achtstündige Arbeitszeit muß eine weitere Pause von einer Viertelstunde, die auf Kosten des Arbeitgebers geht, eingeschaltet werden.

5. Die Bestimmungen unter B 1., B 2., B 4., B 5. und B 6. der Lohnordnung sind mit den aus vorstehender Ziffer 3 sich ergebenden Änderungen in den Manteltarifvertrag einzuarbeiten.

6. Die bisherigen Bestimmungen des Manteltarifvertrags über die Lehrlingsstaffel, die Feiertage und Vorfeiertage sowie über die Krankheitsstage bleiben bestehen.

7. Der Manteltarifvertrag läuft rückwirkend vom 1. Oktober 1924 ab und gilt bis zum 31. Dezember 1926.

8. Die bisherige Lohnstaffelung sowie die bisherigen Löhne bleiben bis zum 14. November 1924 unverändert bestehen.

9. Die durch diesen Schiedsspruch notwendig werdende redaktionelle Änderung einzelner Bestimmungen des Manteltarifs, des Arbeitszeitabkommens und der Lohnordnung wird freier Vereinbarung der Parteien vorbehalten.

10. Die Parteien haben sich bis zum 23. Oktober 1924, mittags 12 Uhr, gegenseitig und den Reichsarbeitsministerium gegenüber über die Annahme des Schiedsspruches zu erklären.

Am 16. Oktober wurde über das vorstehende Ergebnis unter den Arbeitervertretern im Beisein der gesamten Zentralkommission verhandelt und das Für und Wider reiflich erwogen. Die Mehrheit stellte sich auf den Standpunkt, daß die Zustimmung zu dem reichsamtlichen Schiedsspruch, hingenommen auf die Konsequenzen seiner Ablehnung wohl oder übel empfohlen werden müsse. In den Nachmittagsstunden traten beide Parteien nochmals zu einer kurzen Beratung über die Lohnfrage und die Gestaltung des Akkordtarifs zusammen. Es wurde beschlossen, am 3. November in die eigentlichen Lohn- und Akkordtarifverhandlungen einzutreten.

Korrespondenzen

Dortmund. Am 28. September fand unsere Bezirksversammlung in Hamm statt. Nach Begrüßungsworten des Bezirksvorsitzenden Giesecke und des Ortsvorsitzenden Küsting (Hamm) wurden der geschäftliche Teil sowie der Kassenbericht erledigt. Beim Kassenbericht wurde das Restantenunwesen gerügt. Kollege Giesecke gab dann den Bericht vom Verbandstag in Hamburg. Er wurde hauptsächlich das Interne des Verbandstages behandelt. Der Beifall bewies, daß man mit der Arbeit des Verbandstages einverstanden war. Die Diskussion war ruhig und sachlich. Bemängelt wurde die Nichtkündigung des Lohnabkommens zum vorigen Termin. Bei den steigenden Preisen der Lebensmittel sowie aller Bedarfsartikel und Mieten ist unser Lohn nicht mehr zeitgemäß. In einer Entschließung wurde der Gauvorstand beauftragt, die sofortige Kündigung des Lohnabkommens beim Verbandsvorstand zu beantragen. Eine größere Aussprache zeitigte der leidige Maternaustausch. Die Kollegenschaft wird Mittel und Wege zu finden wissen im Bezirk Dortmund, damit Grenzen gezogen werden. Als nächster Ort der Bezirksversammlung wurde Dortmund bestimmt.

Greifswald. Die am 28. September in Straßund abgehaltene Bezirksversammlung war von 107 Kollegen besucht. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles erstattete Vorsitzender Waxte den Geschäfts- und Kassenbericht, die beide von der Versammlung gutgeheißen wurden. Der Bezirksbeitrag wurde wie bisher auf 15 Pf. pro Woche belassen. Der Bezirksvorstand einstimmig wiedergewählt. Ein Antrag, wonach Anträge, die Beitrags erhöhungen und Extrabeiträge im Bezirk in sich schließen, im Anschluß an den Bericht des Kassierers zu erledigen sind, wurde angenommen. Sodann referierte der Vorsitzende über den Verbandstag und den Gauatag. In der Aussprache herrschte allgemeine Erregung darüber, daß das Lohnabkommen nicht gekündigt sei, trotz der enormen Preissteigerungen. Mit aller Entschiedenheit wurde dies verlangt. Auch wurde gemißbilligt, daß eine bessere Regelung der Matkeiter immer noch nicht erfolgt ist. Ferner konnte sich keiner für die Erhebung des Extrabeitrages für den Bau eines Verbandshauses in diesen teuren Zeiten erwärmen, man wollte dieses Geld lieber als Kammerfonds gesammelt wissen. Als Tagungsort für die nächste Versammlung wurde Grimmen gewählt.

Hof a. d. S. Am 12. Oktober fand in Selb unsere Herbstversammlung statt. Die Beteiligung war gut, hätte jedoch in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung eine noch bessere sein können. Kollege Großmann (Bayreuth) erstattete in leicht verständlichen Ausführungen den Bericht über den Verbandstag. Kollege Ditzmarz (Hof) gab den Bericht vom Gantag. Von der Diskussion wurde über beide Berichte in ausgiebiger, aber sachlicher Weise Gebrauch gemacht. Verlangt wurde eine Erhöhung des Minimums bei den kommenden Lohnverhandlungen, da es mit der Überminimumbezahlung trotz der regen Tätigkeit der Kollegen, bei den Prinzipalen eine Erhöhung der Löhne zu erlangen, in unserm Bezirke nicht weit her sei. Eine größere Bezirksversammlung ist für kommenden Frühjahr geplant. Näheres hierzu hat die Vorstandschaft einzuleiten. Die Fahrgeldentschädigung wurde von 50 auf 100 Proz. erhöht. Die Erledigung interner Angelegenheiten beendete die anregend verlaufene Versammlung.

Kempten. Die am 28. September in Oberstaufen abgehaltene Bezirksversammlung war sehr gut besucht. Bezirksvorsitzender Wilhelm Maier erstattete dabei Bericht über den Verbands- und den Gantag. Es entspann sich keine große Diskussion, doch wurde der Wunsch laut, es möge bei der Erhöhung des Verbandsbeitrages um 20 Pf. sein Bewenden haben und von der weiter vorzusehenden Erhöhung (bei eintretender Lohnerhöhung) Abstand genommen werden. Weiter wurde betont, daß, nachdem die Lebenshaltungskosten sich seit der letzten Lohnerhöhung und insbesondere wieder in allerletzter Zeit erneut gesteigert haben, baldigst in Lohnverhandlungen einzutreten und ein entsprechender Ausgleich geschaffen werden müsse. Nach der Besprechung von einigen Bezirksangelegenheiten verblieben noch einige Stunden für die Pflege der Geselligkeit, die auch dank der Mitwirkung einer Anzahl Kollegen für jeden Teilnehmer eine schöne Erinnerung bleiben werden.

München. In der letzten Versammlung, die sich u. a. mit der Erörterung der gegenwärtigen Lohnverhältnisse beschäftigte, gelangte folgende Entschliessung zur Annahme: „Die Mitgliedschaft München nimmt mit Befremden Kenntnis davon, daß das Lohnabkommen bis 31. Oktober 1924 verlängert worden ist. Sie erwartet, daß mit Beginn einer neuen Lohnperiode, also ab 1. November 1924, die Entlohnung der Buchdruckergehilfen eine den bestehenden Verteuerungen der täglichen Lebenshaltung entsprechende Angleichung erfahren wird. Mit allem Nachdruck fordert die Mitgliedschaft München vom Verbandsvorstand die Kündigung der bis 31. Januar 1925 laufenden tariflichen Vereinbarungen, die in keinem Belang — weder materiell noch ideell — den Forderungen entsprechen, die zu stellen die Buchdrucker sich für berechtigt erachten.“

Hamburg a. d. S. Unsere Versammlung am 8. Oktober nahm u. a. Stellung zur Nichtkündigung des Lohnabkommens durch den Verbandsvorstand. Dabei wurde betont, daß die fortgesetzt steigenden Preise trotz der regierungsseitig angekündigten Preisabbaumassnahmen die Zukunft in nicht gerade rosigem Lichte erscheinen lassen. Eine Entspannung sei aber nunmehr durch die im neuesten „Korr.“ enthaltene Nachricht von der beschlossenen Kündigung des gegenwärtigen Lohnabkommens zu erwarten.

Bezirk Oberer Schwarzwald. Die am 5. Oktober in Freudenstadt abgehaltene Herbstversammlung erfreute sich eines außerordentlich guten Besuches. Bei schönem Wetter wurde am Vormittag ein Spaziergang unternommen, der uns viel der Schönheiten von dem bekannten Luftkurort zeigte. Nachmittags 2 Uhr eröffnete Vorsitzender Boffenmaier (Obernorb) die Versammlung. Zunächst wurde ein Bericht über den Gantag durch Kollegen Schmidt (Freudenstadt) gegeben. Den Hauptpunkt der Versammlung bildete der Vortrag unsres Gauvorsitzers Klein (Stuttgart) über den Hamburger Verbandstag. Redner verstand es ausgezeichnet, ein anschauliches Bild der Tagung zu entwerfen. Der reiche Beifall und die sich anschließende Diskussion zeigten dem Referenten, wiewohl lebhaftes Interesse die Versammlung den Ausführungen entgegenbrachte. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde bedauert, daß das letzte Lohnabkommen nicht gekündigt wurde. Verlangt wurde, daß die Gehilfenvertreter bei den nächsten Lohnverhandlungen ihre ganze Kraft einsetzen, um die drückende Notlage der Kollegen zu verbessern. Die Kollegen des Oberen Schwarzwaldes sind bereit und einig, einem an sie ergehenden Rufe der Gehilfenvertreter Folge zu leisten. Es folgte noch die Erledigung einiger interner Angelegenheiten. Die nächste Bezirksversammlung soll in Obernorb in Verbindung mit einer Johannisfeier abgehalten werden.

Kaisertal. Wenn wir den Raum des „Korr.“ auch nur äußerst selten in Anspruch nehmen, so darf doch konstatiert werden, daß hier mehr stille Verdienstarbeit verrichtet wird und daß unsre Kollegen sich in reger Mitarbeit betätigen. Das bewies wieder die am 14. September abgehaltene Versammlung, die den Bericht unsres Bezirksverwalters Maier (Karlsruhe) vom Hamburger Verbandstag entgegennahm. Die zahlreich erschienene Kollegenschaft bekundete durch sichtlich Aufmerksamkeit an den klaren und eingehenden Ausführungen des Referenten ihr Interesse und brachte zum Ausdruck, daß sie mit Stolz und Zuversicht auf die in Hamburg geleistete praktische Verbandsarbeit zurückblickt.

Wiesbaden. War nun vor dem Stein-, Blech- und Offsetdrucker Hugo Legler, geboren am 26. Dezember 1883 in Hainth, der in Wiesbaden viele seiner Kollegen, auch Buchdrucker, und seinen Prinzipal um teilweise erhebliche Beträge (2, 10, 35 M.) anpumpt und am letzten Abtag, 17. Oktober, das Weite sucht, ohne seine Schulden zu tilgen. Er verstand es auch, sich die Invalidentarte am letzten Vormittag ausshändigen zu lassen. Der laubere Herr vergaß natürlich auch Kost und

Logis zu bezahlen. Er ist von großer, hagerer Gestalt, nervös, hat Plattkopf und spricht Magdeburger Dialekt. Es wird angenommen, daß er sich nach Norddeutschland begibt.

Allgemeine Rundschau

Ein Sechzigjähriger. Kollege Joseph Seib, unser erster Verbandsvorsitzender, begeht am 28. Oktober d. J. seinen 60. Geburtstag. Der persönlichen Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit des Kollegen Seib würde es sicherlich entsprechen, wenn seines Geburtstages hier nicht besonders gedacht würde. Aber es liegt nun einmal in der Natur der Sache, daß ein Kollege, der auf Grund allgemeinen Vertrauens in eine führende Stellung berufen worden ist, Aufmerksamkeit und Interesse der Mitglieder in stärkerem Maße auf sich zieht. Als Kollege Seib am 1. Oktober 1918 das ihm von der Würzburger Generalversammlung angetragene verantwortungsvolle Amt des Verbandsvorsitzenden antrat, hatte er sich bereits in andern wichtigen tariflichen und organisatorischen Funktionen als zuverlässiger Berater und kluger Gewerkschaftstaktiker bewährt, der, fest auf dem Boden der Wirklichkeit stehend, Erreichbares von Unerreichbarem wohl zu unterscheiden verstand. Bei der Unübersichtlichkeit der wirtschaftlichen Lage gegen Ende der Kriegszeit und angesichts der schwierigen Aufgaben, die der Organisation bevorstanden, war eine erfahrene, verantwortungsbewußte Leitung notwendiger denn je. Unter solchen Umständen fiel es dem Kollegen Seib begreiflicherweise nicht leicht, sich in bereits vorgerücktem Alter für die Annahme des Amtes zu entscheiden. Wenn er es dennoch tat, so baute er dabei auf seine in jahrzehntelanger eifriger Mitarbeit im Organisationsleben gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse sowie auf eine allseitige Unterstützung aus Mitgliederkreisen. Schwierigere Zeiten, als sie alle seine Vorgänger auf dem Posten des Verbandsvorsitzenden durchlebten, hat Kollege Seib hinter sich. Gar mancher sonst mit Begeisterung in der Arbeiterbewegung Tätige war in dem tolen Wirbel der Nachkriegszeit oft nahe daran, Ideale und Hoffnungen für immer zu begraben, an denen er sich früher emporgeraut hatte. Wenn demgegenüber von dem ersten Steuermann unsres Verbandschiffes mit gutem Gewissen gesagt werden kann, daß er unbeirrbar und nie entmutigt seinen Weg gegangen ist, daß er jederzeit seine ganzen Kräfte eingesetzt hat, um die Organisation vorwärtszubringen, daß er seine Pflicht in vollstem Maße erfüllt hat, so ist dies das Höchste und Ehrenvollste, was einem Verbandsfunktionär überhaupt nachgerühmt werden kann. Das öffentlich auszusprechen bietet uns der 60. Geburtstag unsres Kollegen Seib willkommene Gelegenheit. Mögen ihm noch viele Jahre erproblichen und erfolgreichen Wirkens als Verbandsvorsitzender beschieden sein!

Rudolf-Roch-Ausstellung in Nürnberg. Im Nürnberger Buchgewerbesaal wurde am 12. Oktober eine Ausstellung von Original-Blättern, Drucken und handgeschriebenen Büchern des bekannten Schriftkünstlers und Graphikers Rudolf Roch eröffnet. Die Ausstellung gibt einen Einblick in das unerwähnte Schaffen dieses Schriftsetzers. Neben dieser Ausstellung befindet sich in einem besonderen Raum eine Reihe Schülerarbeiten der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, von denen besonders die hervorragenden ausgeführten Farbensichtdrucke und Heliogravuren lebhaftes Interesse erwecken. Beide Ausstellungen dauern bis zum 26. Oktober. Am 3. November wird die Hohlweinstellung eröffnet.

Unsre „armen“ Prinzipale. An handgreiflichen Beweisen dafür, daß nicht bloß die Großbetriebe im Buchdruckgewerbe jetzt sehr ansehnliche Gewinne einheimsen, sondern auch mittlere und kleine Betriebe, fehlt es im allgemeinen nicht. Es gibt fast keinen Druckort, wo nicht außergewöhnliche Neuanfassungen und Verbesserungen in den Betrieben erfolgen; häufig ist auch ein unverhältnismäßig hoher persönlicher Aufwand auf Prinzipalsseite zu konstatieren. Vor kurzem sandte uns beispielsweise ein Kollege aus einer kleineren sächsischen Stadt unter Namensnennung sämtlicher in Betracht kommender Firmen folgendes Stimmungsbild: „Ich arbeite hierorts als Seher. Ein Zeitungsbetrieb mit 15 Gehilfen, der vor wenigen Monaten angeblich nicht mehr wußte, wo er das Geld zum Lohnzahlen hernehmen sollte. Nunmehr jedoch kommen aus diesem Betriebe die Handwerker (Maurer, Maler, Stuckateure, Klempner, Schlosser, Tischler usw.) gar nicht mehr heraus. Es wurden angeschafft: Funkstation, Kohlepost, Vierdecker-Linotype, 16seitige Notation, Kuvertdruckpresse mit Selbstanleger, Numerierwerk, Buchbindereimaschinen, Gräsmaschine für Stereotypie. Außerdem wurden die Metallbestände ergänzt und vermehrt, Segregale und Schriften angeschafft usw. Von der zweiten Druckerei am Orte, gleichfalls Zeitungsbetrieb, ist daselbe zu berichten. Nur daß sich der Inhaber dieses Betriebes außerdem noch ein prächtiges Bierkiterauto kaufte. Das sind also die beiden notleidenden Zeitungsbetriebe. Nun kommt der „am meisten notleidende Betrieb“, die Absidenabude mit fünf Gesellen. Der „Chef“ dieser Bude, 1912 noch Verbandsmitglied, ging damals mit gerissenem Hosenhoden zur Arbeit. Und heute? Auch dieser „notleidende“ Prinzipal hat vor vier Wochen sein Motorrad durch ein Sechsigterauto ersetzt. So wie hierorts ist es anderwärts auch; denn auf Bezirksversammlungen usw. hört man das gleiche. Mit dem faulen Zauber, daß das Buchdruckgewerbe keine höheren Löhne verträgt, muß endlich Schluss gemacht werden. Es gärt in der Gehilfenschaft ganz bedenklich. Während

Anzeigengebühr: die jechgespaltene Seite 25 Goldpfge. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 75 Goldpfge. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefrist Montag und Donnerstag früh zur jeweilig nächsterfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postfach (Leipzig Nr. 613 26).

Sächsische Landes-Lotterie.

Jetzt auch in Preußen erlaubt!



Sie haben Ihr Glück in der Hand

Illuzinende Gewinnansichten. Nur 120000 Lose — 54000 Gewinne und 1 grosse Prämie. Fast jedes 2. Los gewinnt. Monatlich nur eine Ziehung. Gleiches Losprozent für alle 5 Klassen. Sofortige Auszahlung der Gewinne.

Ziehung 1. Klasse 5. u. 6. November.

Möglicher Höchstgewinn:

Eine halbe Million Rentenmark

500 000	150 000
300 000	100 000
200 000	3 x 50 000

Zentral	Fünftel	Halbes	Ganzes Los
15 R.-M.	6 R.-M.	15 R.-M.	30 R.-M.

Porto und Ziehungliste 25 Pfg. — Zahlung nach Erhalt oder unter Nachnahme. Amtlicher Spielplan wird jeder Bestellung kostenlos beigelegt. Ziehungliste sowie Erneuerungslöse sofort nach Erscheinen.

Martin Kaufmann

 Staatl. Lotterie Einnahmer **Leipzig** Windmühlen-Strasse 45. Postcheckkonto 51232 Leipzig.

Leipziger Korrektorenverein

Sonntag, den 2. November, abends 6 Uhr, im Festsaal der Gesellschaft „Tunnel“, Roßstr. 8 I:

Zwanzigstes Stiftungsfest

Allerbeste Darbietungen + Football

Festrede: Redakteur Karl Helmholz.

Programme bei allen Vorstandsmitgliedern und im Gaubureau

Eintritt 50 Pf.

Gesangverein „Gutenberg“ Halle a. d. S.

Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes. Gegründet 1879.

Am Sonnabend, dem 7. November, abends 8 Uhr, im „Hoffäger“, Lindenstraße,

Feier des 45. Stiftungsfestes

bestehend aus Konzert und Ball.

Alle Freunde und Kollegen laden hierzu herzlichst ein der Vorstand.

Erläutiger

Linotypsetzer

in dauernde Stellung gesucht.

„Deobachter am Main“, Aschaffenburg.

Ersten Abzidenzsetzer

stellen sofort ein

Verenigte Druckereien, Jüttau. [261]

Korrektor

für wissenschaftlichen Werkfab und Abzidenzfab, mit Sprachkenntnissen, der an zuverlässiges Leben gewöhnt ist, zu baldigem Antritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Referenzen erbeten an Hoffmann & Reiber, Görlitz. [206]

Zwei tüchtige Linotypsetzer

zu sofort oder baldigem Eintritt gesucht. „Leipziger neueste Nachrichten“. [210]

Fachkundiger Linotypsetzer

bei gutem Lohn in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Eventuell Reisevergütung. [218] „Neues Mannheimer Volksblatt“.

Flotter Linotypsetzer

der im Handfab erfahren ist und Korrektur lesen kann, in dauernde, angenehme Stellung gesucht (keine Nachtarbeiten). „Hartbauer Anzeiger“, Amtsblatt, Harttha 1. Ca. [227]

Nach Hof in Bayern wird zur längeren Aushilfe (Dauerstellung nicht ausgeschlossen) ein flatterer, flatter Linotypsetzer zum sofortigen Eintritt gesucht. Entlohnung über Tarif. Angebote an Oberfränkische Verlagsanstalt u. Druckerei G. m. b. H., Hof i. B. [225]

Typographsetzer gesucht!

Ich suche für meine umfangreiche Sebmachinenabteilung noch einige Herren. Ich erbitte Angebote mit näheren Angaben. Leistungszulage. [225]

S. C. Haag, Meile i. Hann.

Tüchtiger Typographsetzer

A und U-B, guter Maschinenkennner und Koller Seher, sofort oder etwas später gesucht.

Angebote mit Lohnforderung und Verlobdauer an C. Hinnewald, Buchdruckerei, Hagen i. W. [262]

Infolge Neuaufstellung einer zweiten Sebmachlinie Typograph U-B suchen wir

Zwei Maschinensetzer

zum sofortigen Antritt. Volkdruckerei G. m. b. H., „Der Hinterpommmer“, Kölln i. Pomm. [263]

Typographsetzer

Koller Arbeiter und guter Maschinenkennner, in Dauerstellung sofort gesucht. [213]

„Volksblatt“-Druckerei, Allenstein.

Wir suchen einen erstklassigen

Buchdrucker

für Akzidenzen, Bunt- und Flächendruck an Tegel und Schnellpresse, der möglichst (nicht Bedingung) die Fallschachtelabrikation kennt.

Winkler & Schulz, Grimma.

Tüchtigen

Buchdruckmaschinenmeister

mit Königs Vogenanleger vertraut, sucht Stern-Druckerei, Magdeburg. [264]

Tüchtiger, lediger Schweizerdegen

vornehmend sauberer Tegeldrucker, welcher an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Lohnansprüchen, Zeugnis, D-Num. u. Bild erbitten Gebrüder Christoph, Meissen 3. [265]

Schriftsetzer

tüchtig und zuverlässig an der Foucher-Komplettmaschine, in dauernde Stellung sofort gesucht. [279]

Bauerische Bucherei, Frankfurt a. M.

Abzieher

für farbige Akzidenzen, fleißiger und zuverlässiger Arbeiter, zum baldigen Antritt gesucht. [207]

Angebote mit Lohnansprüchen an Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Schriftsetzer

27 Jahre alt, ledig, in allen Sorten bewandert, sucht Stellung, am liebsten dort, wo demselben Gelegenheit geboten ist, sich an der Sebm. auszub. Antritt kann sofort erfolgen. Best. Ang. an Hermann Schmidt, Parochial i. Meib., Bürger Chaufler. [266]

Linotypsetzer

40 Jahre alt, in ungekünd. Stell., Koll und korrekt, sucht Stell. in Thüringen oder Sachsen, wo er sich weiter verordnen kann. Best. Anbieten unter Nr. 259 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Kölnstraße 7, erbeten. [267]

Junger Maschinenmeister 23 Jahre alt, allen Ansprüchen, an Werk- u. Akzidenz- und Werkdruck gerecht werdend sowie am Tegel Vestes leistend, sucht sich sofort zu verändern. Angebote erbittet [231] Karl Koether, Wittingen (Hann.), Zunkerstraße 11.

Erster Seher

zuverlässig, mit Seh-, Entwurf und Blattenfertigung bewandert, findet Dauerstellung. [268]

Forderungen mit Zeugnisabschriften erbittet Karl Döner, Buchdruckerei, Rees a. Rhein. [269]

Mehrere Schriftsetzer

zum Umbruch von Maschinenfab, desgleichen Abzidenzsetzer stellt ein Julius Selb, Langensalza. [270]

Tüchtiger, zuverlässiger und selbständiger [258]

Abzidenzsetzer

für Abzidenz- u. besseren Katalogfab sofort gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen Dauerstellung. Es kommen nur ledige Herren über 25 Jahre in Frage. [259]

Offerten mit Zeugnissen und Gehaltslisten an Buchdruckerei Edmund Sander, Karelruhe, Söfenstraße 79. [260]

Linotypsetzer

erste Kraft, zum sofortigen Antritt gesucht. „Tageblatt“, Zwickau (Sa.). [261]

Werkzeuge i. Sogher Vorlag des Bildungs- verb., Leipzig, Salomonstr. 8111 [262]

Tüchtiger, älterer Linotypsetzer

(Verheirateter kann Wohnung gestellt werden) sofort in kleinere Stadt im Schwarzwalde in dauernde Stellung gesucht. [263]

Best. Offert. unter Nr. St. 240 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Kölnstr. 7, erbeten. [264]

Gilt sofort oder später Linotypsetzer

tüchtige Kraft, guter Maschinenkennner, gesucht. Bezahlung über Tarif. Bewerbungen mit Angabe von Referenzen an Kaehler Erben, Verlag des „Echo der Gegenwart“ in Hagen. [265]

Typographsetzer

für U-B-Maschine sucht [224] Druckerei zum Gutenberg, G. m. b. H., Magdeburg-11.

Mehrere Drucker

für guten Illustrations-, Werk- und Plattendruck stellt sofort ein Julius Selb, Langensalza. [266]

Tücht. Maschinenmeister

der im Illustrat.- und Platten- druck Gutes leistet und mit dem Zeuganlageapparat vollkommen vertraut ist, sofort gesucht. „Kreislote“, Neustadt, Orla. [267]

186. Sächsische Landes-Lotterie

5 Klassen. 120000 Lose. 54000 Gewinne.

Gesamtbetrag der Gewinne: 11 Millionen 160000 M.

Ziehung 1. Klasse 5. und 6. November 1924

Gewinne:

500000 300000 200000
150000 100000

N.B. Die Preussische Lotterie ist in Sachsen, die Sächsische Lotterie in Preußen erlaubt. (Seit 1. September a. c.)

Bestellungen erbitte durch Postkarte oder auf untenstehendem **Bestell-Brief**.
Bezahlung nach Empfang der Lose. — Amtlicher Plan folgt mit Lossendung.

Hier abschneiden!

Hier abschneiden!

Bestell-Brief an H. G. F. Fischer Nachf.

Amtliche Staats-Lotterie-Einnahme

Senden Sie mir sofort:

- Stück Ganze zum Preise von **M. 30.-**
- „ Halbe „ „ „ **„ 15.-**
- „ Fünftel „ „ „ **„ 6.-**
- „ Zehntel „ „ „ **„ 3.-**

Leipzig

Petersstrasse 28¹ (Goldener Arm)

Ort: Straße: Name:

Sächsische Landes-Lotterie

Staatsunternehmen mit größten Gewinnaussichten. Fast jedes 2. Los gewinnt.
Jetzt auch in Preußen genehmigt.
Durch Staatsvertrag bleibt aber Sachsen auf eine geringe Loszahl beschränkt, die bald vergriffen sein wird.

500 000 150 000
300 000 100 000
200 000 3 x 50 000

Renten-Mark und namentlich viele Mittelgewinne.
120 000 Lose, 54 000 Gewinne und eine Prämie in 5 Klassen, verteilt auf 5 Mark.
Es wird wieder jede Gewinn-Nummer einzeln gezogen, nicht mehr nach Entzählen.
Ziehung 1. Klasse am 5. u. 6. November 1924.

Lose 1. Klasse:

Zehntel	Fünftel	Halbes	Ganzes
Mk. 3.-	6.-	15.-	30.-

Für 2. bis 5. Klasse ist der Lospreis derselbe.
Zahlung nach Erhalt der Lose oder nach Nachnahme.

Hermann Straube
Staatl. Lotterio-Einnahme seit 1900.
Leipzig, Lortzingstr. 8.
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 7516.



Gau Schleswig-Holstein

Zur Erlangung typographisch einwandfreier Drucksachen erläßt der Gauvorstand

zwei Preisausschreiben

1. Neujahrskarte

mit folgendem Text: „Der Vorstand des Gau Schleswig-Holstein (V. d. D. B.) entbietet allen Mitarbeitern und Funktionären zum neuen Jahre 1925 beste Glückwünsche!“ Format handlich. Farben bis zwei, Tonplatten zulässig. Einsendungen bis zum 15. November 1924 an Kollegen Martin Präter, Kiel, Schauenburgerstraße 34 part.

2. Umschlag für den Gaubericht 1924

Text und Größe wie der letztjährige. Einzuziehen bis zum 7. Januar 1925 an Kollegen Martin Präter, Kiel, Schauenburgerstraße 34 part.
Die Entwürfe sind mit einem Kennwort zu versehen und ist ihnen ein mit demselben Kennwort beschriebener geschlossener Briefumschlag beizugeben, der die Anschrift des Bearbeiters enthält.
Die Bewertung der eingehenden Entwürfe übernimmt eine Typographische Gesellschaft. Zu verwenden ist Schriftgießereimaterial. Für jeden Wettbewerb kommen als Preise 25 M. zur Verteilung. Die eingehenden Arbeiten werden zu einer Rundsendung zusammengestellt.
Um zahlreiche Beteiligung der Kollegen im Gau ersucht Der Gauvorstand.

Bostonpresse

neu, mit Auslegevorrichtung, einfache Bostonpr., Schließzeug billig zu verkaufen.
Karl Siegl, München 9, Columbusstraße 1.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 15. Oktober unser lieber Freund und alter Kampfgenosse, der Kollege

Paul Raubut

im Alter von 72 Jahren. Der Verstorbenen war in langen Jahren in den verschiedensten Positionen als Verlagsfunktionär tätig und stets bemüht, in treuer Pflichterfüllung seinen Kollegen ein eifriges Förderer ihrer Interessen zu sein. Der Dank der Organisation und seiner Mitarbeiter ist ihm gewollt.
Der Gauvorstand.

Lichtiger Farben- und Plattendrucker

Der an selbständiges und sauberes Arbeiten gewöhnt ist, zum baldigen Eintritt von Großdruckerei Westfalens gesucht.

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lohnansprüche erbeten unter Nr. 278 an die Geschäftsstelle d. W., Leipzig, Königstraße 7.

„Wie soll ich format machen?“ mit 140 Abbild. postfrei 2 M. Werkzeuge für Can u. Druck (Preisliste). M. Raub, Stuttgart, Ludwigsplatz 2.

Aktienzähler

31 Jahre alt, verheiratet, flott im Satz und Entwurf, guter Zeichner, auch in allen andern Zerkarten bewandert (auch Kalkulation), sucht sich in Dresden sofort zu verändern. Nur Dauerstellung. Off. Offert. an Hermann Zimmermann, Dresden-F., Neffenstraße 44, unter „Aktor“ erbeten.

Schweizerdegen

21 Jahre alt, in Bureauarbeiten bewandert, sucht passende Stellung. Offerten unter Nr. 279 an die Geschäftsstelle d. W., Leipzig, Lortzingstr. 7, erbeten.

Maschinenmeister

in ungekünd. Stellung, firm an Schnellpr. u. Ziegler, erf. an Doppelschnellpr. in Rotary u. Duz, wünscht sich in mittlere Druck. nach Unter- u. Mittel-Franken in Dauerl. zu veränd. Off. Offerten unter K. 250 an die Geschäftsstelle d. W., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Nachmittagschlampe ohne Anschlag

Biliger Welt-nachmittagslager! Lieferant an Hofier, Leipzig, Lortzingstr. 31.

Für Eure Frauen! Beyers Hausfrauenbücherei

70 Bde. in Kasse 16 M. Abzahlung in 2 Monatsraten. Gefälligkeit, Reinigen, Waschen, Wästen, Einkaufen, Handwerksbuch, Ernährung, Kochen, Kochrezepte, Mutterpflichten, Wirtschaftsführung, Hauspoesie usw. Otto & Co., Berlin-Tempelhof, Berliner Straße 61.

Leilenaufragwalzen

für mehrfarbige Abzüge, Verl. d. Bld.-Verb. d. Dtsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 8 III.

Achtung! Offsetdrucker

Alle Bedarfsartikel und Maschinen für den Offsetdruck liefern prompt [232] Bezner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 112.

Georg Wulffhorff

Im Alter von 88 1/2 Jahren verstarb mein Vater, der frühere Schriftgießer in der Reichsdruckerei Georg Wulffhorff. Um freundliches Gedächtnis bittet D. Wulffhorff, Neufeldlin.

Karl Hayn

Am 9. Oktober verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, der Stereotypist

Karl Hayn

im Alter von 39 Jahren. Sein kollegiales Wesen und seine Treue zum Verein schienen ihm ein dauerndes Andenken. Berliner Stereotypenverein.